

# Grabkreuz und Kruzifix

Zwei Eifeler Denkmäler  
des sechzehnten Jahrhunderts aus Gußeisen  
im Rheinischen Landesmuseum Trier

Von Peter Seewaldt

Unter den künstlerischen Erzeugnissen des Eisengusses im Rheinischen Landesmuseum Trier dominieren die bilderreichen, vom 15. bis 19. Jahrhundert für Ofen-, Kamin- und Takenheizungen gefertigten Herdgußplatten, die bereits 1988 in einem Bestandskatalog publiziert wurden und - abgesehen von einer der künftigen Dauerausstellung vorbehaltenen Auswahl - inzwischen sowohl im Bistro des Museums sowie (nach Voranmeldung) seit kurzem auch in einem Treppenhaus des Museumsgebäudes jedem Interessierten zugänglich sind. Hier soll mit einem Grabkreuz aus altem Bestand (Inv. 1903,85) an eine andere Gattung des frühen Eifeler Eisengusses erinnert werden, die auf den Friedhöfen des sechzehnten Jahrhunderts im Trierer Raum durchaus geläufig war, ihrer heutigen Seltenheit wegen inzwischen jedoch kaum noch bekannt ist. Gleichzeitig wird ein erst in jüngerer Zeit aus dem Kunsthandel erworbenes Kruzifix (Inv. 1992,2) vorgestellt, das man in replizierter Form bisher nur als Darstellung auf gußeisernen Grabkreuzen und Herdgußplatten der Region kannte.

Das Grabkreuz wurde bereits 1903 aus Privatbesitz in der Südwesteifel angekauft und wohl nach Angaben des letzten Eigentümers unter der Herkunftsangabe „Speicher oder Umgegend“ inventarisiert (Abb. 1). Es handelt sich um ein sogenanntes „lateinisches Kreuz“ mit verlängertem Vertikalbalken (*crux immissa*), die durch Bilder und Bildwerke der Kreuzigung Christi am häufigsten verbreitete historische Form des Kreuzes. Der Vertikalbalken des vorliegenden Exemplares mißt in der vollen Länge 55,5 cm. Er ist zum leichteren Einstecken in den Erdboden oder das Zapfenloch eines Grabsteines im unteren Drittel verjüngt. Im oberen Drittel trägt er in Relief die Darstellung einer Schere. Der Horizontalbalken ist 23 cm

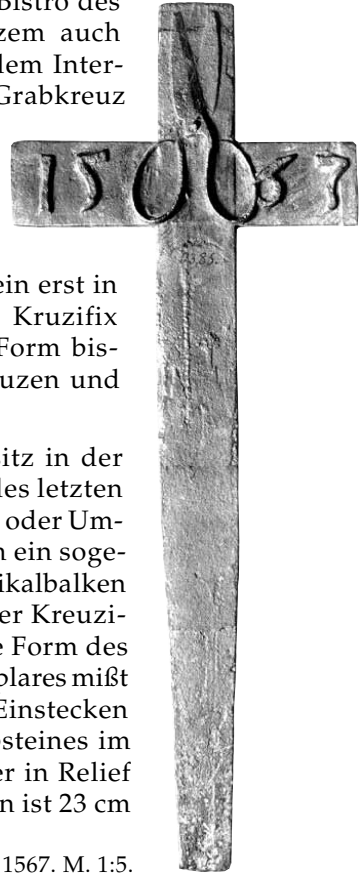


Abb. 1 Gußeisernes Grabkreuz mit Schere, 1567. M. 1:5.

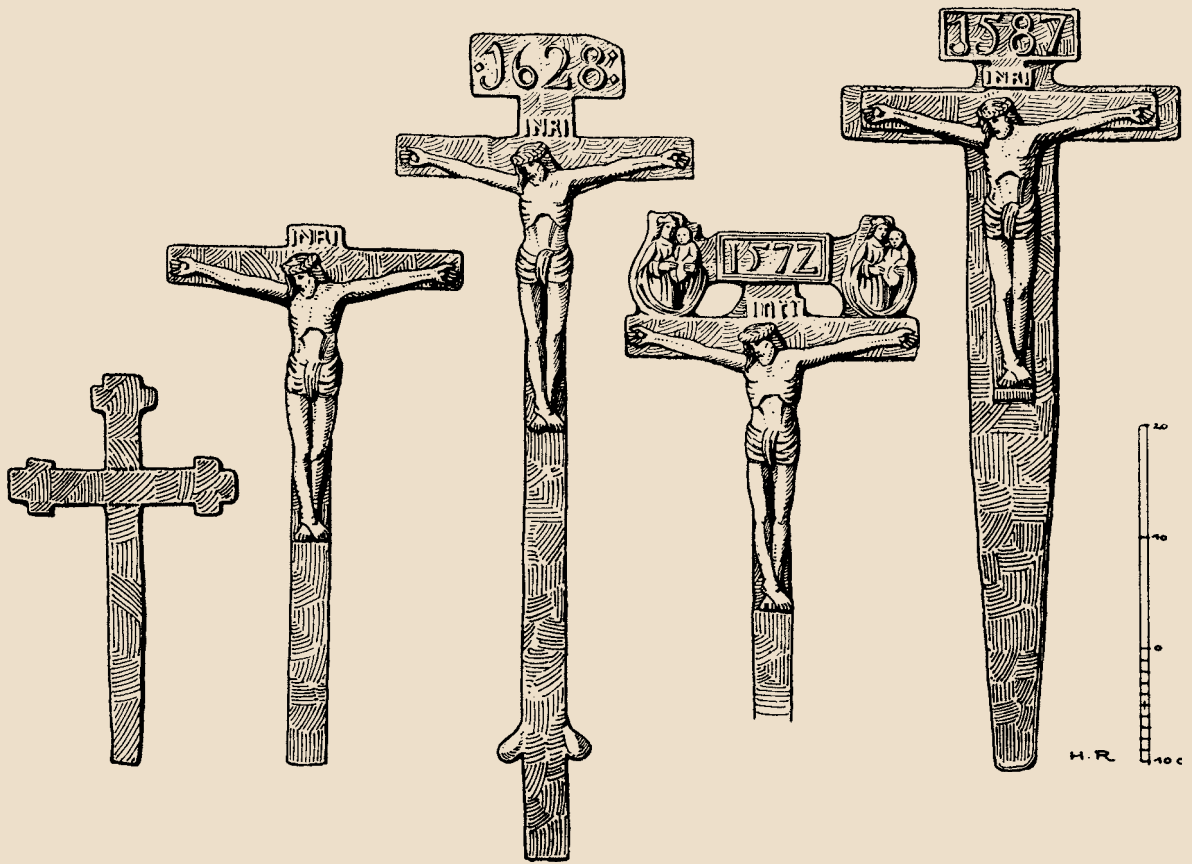


Abb. 2 Grabkreuze aus Gransdorf.

lang und weist an den Enden jeweils zwei Ziffern der Jahreszahl 15/67 auf. Schere und Jahreszahl geben Hinweise auf den Beruf und das Todesjahr des Verstorbenen, der ganz offensichtlich ein Handwerker - vermutlich Schneider oder Scherschleifer - war.

Ähnlich schlichte Grabkreuze aus Gußeisen trugen allein die Zahl des Sterbejahres, wie ein lediglich zwei Jahre älteres Beispiel im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum in Trier belegt (Theisen, Abb. 39). Andere Exemplare, die sich in größerer Zahl früher auf dem Friedhof der Pfarrkirche in Gransdorf (Kr. Bernkastel-Wittlich) befanden, zeichneten sich dagegen - von einem völlig schmucklosen Stück mit kreuzförmigen Enden abgesehen - durch die Figur des Gekreuzigten aus (Abb. 2).

Das auf den Gransdorfer Grabkreuzen mehrfach nachgewiesene Kreuzifix ist auch auf Herdgußplatten im Trierer Land gelegentlich noch anzutreffen, wie seine Abformung im Reliefbild einer Kamin- oder Takenplatte mit Tugendpersonifikationen und der Jahreszahl 1588 in der Sammlung des Landesmuseums beweist (Abb. 3). Sehr wahrscheinlich zählte das Kleinbildwerk zum Formenrepertoire der nahe Gransdorf gelegenen

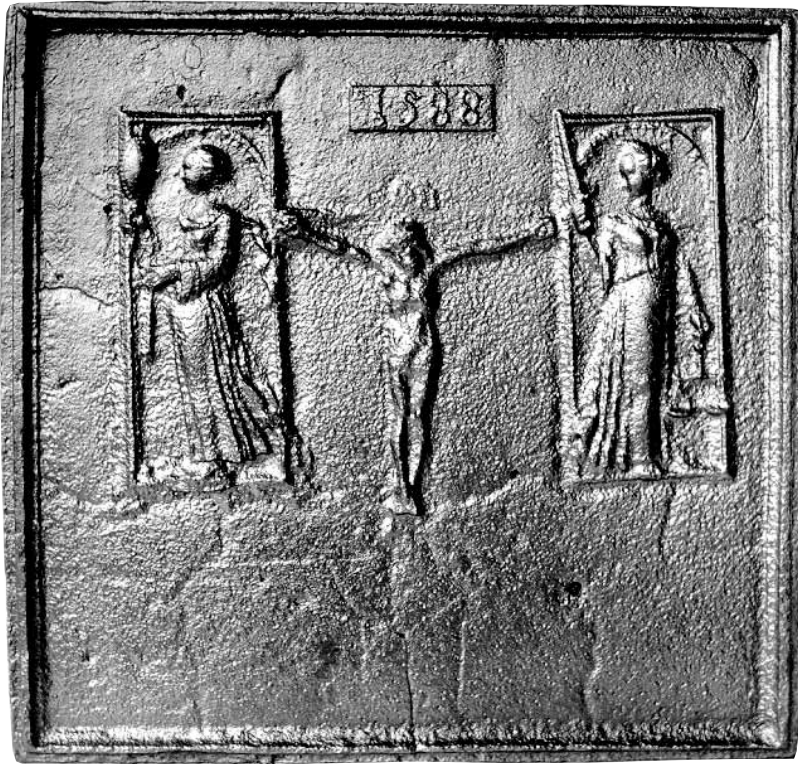


Abb. 3 Kamin- oder Takenplatte mit Kruzifix und Tugendpersonifikationen der Klugheit und Gerechtigkeit, 1588.

Hütte Eisenschmitt bei Wittlich, die es vermutlich auch ausschließlich vervielfältigte. Replikat des 30,5 cm hohen Kruzifixtyps finden sich nach den Jahresangaben der jeweiligen Gußeisenerzeugnisse zwischen 1525 und 1628!

In dem gußeisernen Kruzifix des Landesmuseums kehrt das über mehr als ein Jahrhundert gebräuchliche Bildwerk nun in seiner dem Urmodell entsprechenden freiplastischen Gestalt wieder (Abb. 4). Bereits vor dem Guß im Modell angelegte Löcher in dem 24 cm langen Horizontalbalken des Kreuzes und im Lendenschurz der Christusfigur lassen an der Bestimmung der Kleinplastik als Applikationsobjekt keinen Zweifel. Außerdem deuten Reste einer alten (ursprünglichen ?) Farbfassung auf eine Aufbewahrung in geschützter Umgebung hin. Insofern können etwa ein Sarg oder ein hölzernes Grabkreuz als ehemalige Grundträger mit



Abb. 4 Gußeiserner Kruzifix. M. 1:5.

einiger Sicherheit ausgeschlossen werden. Gegenüber einer theoretisch ebenfalls denkbaren Befestigung auf einem Altar- oder Vortragekreuz kommt allerdings wohl eher die Verwendung als privates Andachtsbild in der Wohnstube eines frommen Zeitgenossen in Betracht.

### **Literatur**

F. W. Brecht, Friedhof und Grabmal, Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 10,1916 H. 1, 132 (Erwähnung und Abb. des „Schneidergrabkreuzes“ im Provinzialmuseum). - H. Renard, Ein mittelalterlicher Grabkreuzgießer der Eifel, ebd. 11,1919 H. 2, 95 - 99 (Würdigung der Grabkreuze in Gransdorf). - E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz XII,4, 126 mit Fig. 65, 128 (Abb. und Erwähnung von Grabkreuzen in Gransdorf). - S. Theisen, Der Eifeler Eisenkunstguß im 15. Und 16. Jahrhundert (Düsseldorf 1962) 88 f. (Freiplastische Gußerzeugnisse). - P. Seewaldt, Katalog der Herdgußplatten des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trier 1988), Kat. Nr. 18 (hier Abb. 3).

### **Abbildungsnachweis**

Abb. 1 RLM Trier, C 1807.

Abb. 2 Zeichnungen von H. Renard.

Abb. 3 RLM Trier, ME 65,29/47 (H. Thörnig).

Abb. 4 RLM Trier, ME 92,107/33 (Th. Zühmer).